



COUP IM HINTERGRUND

Schlumberger will die Vertriebstochter Appelt verkaufen. Maresi gilt als Favorit.

SEITE 10

Interview Kurt Meyer

Es ist alles Gold, das da glänzt

Von Jänner bis Mai machte die Münze Österreich AG so viel Umsatz wie im ganzen Jahr 2008: Gold ist in, freut sich deren Generaldirektor Kurt Meyer.

von REINHARD GÖWEIL

Das Gebäude am Wiener Heumarkt vermittelt noch die Atmosphäre einer „k. & k. Hauptmünzanstalt“, doch der Eindruck täuscht. Die dort beheimatete Münze Österreich ist überaus erfolgreich unterwegs, und verdiente 2008 mit 70 Millionen Euro deutlich besser als ihre Mutter, die Nationalbank. Ihr Generaldirektor, Kurt Meyer, erklärt im Interview den unglaublichen Run auf den „Wiener Philharmoniker“.

Der Herr der Münzen: Kurt Meyer (60)

Karriere Er machte schon 1988 die Ausgliederung der damaligen Hauptmünzanstalt, sitzt seit 1992 im Vorstand und ist seit 2008 Generaldirektor der Münze Österreich. Kurt Meyer, der im August 61 Jahre alt wird, kennt das Unternehmen wie kein Zweiter. Der zupackende Manager sanierte 2005 den damals defizitären Banknotendruck der Nationalbank.

KURIER: Wie viel Gold und Silber hat die Münze im Vorjahr geschmolzen und geprägt?

Kurt Meyer: Es waren 50 Tonnen Feingold und 350 Tonnen Feinsilber.

Geht der Run aufs Edelmetall weiter?

Wir haben heuer bis Mai so viel Umsatz gemacht wie im Jahr 2008. Da waren es 1,2 Milliarden Euro. Wir waren mit unserer Goldmünze, dem Wiener Philharmoniker, im ersten Quartal mit einem Marktanteil von 29 Prozent erstmals Weltmarktführer. Und auch der silberne Philharmoniker verkauft sich hervorragend.

Gold gilt als Fluchtwährung. Was wird da alles gekauft?

Ja, es sind sicher von Angst vor Geldentwertung getriebene Käufe, im Mai hat sich Lage aber beruhigt. Silber war übrigens in Deutschland sehr stark. Und wir verkauften auch sehr viele Goldbarren. Am beliebtesten sind die 100-Gramm-Barren, vor den 50-Gramm-Barren. An dritter Stelle steht aber schon der Kilobarren.

Der kostet zirka 24.000 Euro. Da marschiert jemand her und zahlt bar?

(lacht). Nein, der Kilobarren Gold geht nur auf Bestellung, und per Überweisung – wegen der Geldwäschebestimmungen.

Wer verkauft eigentlich die Gold- und Silbermünzen?

Wir haben eine Tochtergesellschaft für Osteuropa, den Schoeller Münzhandel. Die läuft ausgezeichnet. Und in Österreich natürlich die Banken: RZB, Erste und Bank Austria – in der Reihenfolge.



Und woher kommt das Gold, das hier verarbeitet wird, eigentlich?

Wir sind mit 25 Prozent an einer Gold- und Silber-Raffinerie in der Schweiz beteiligt, die Argor Heraeus. Von dort wird es in Panzerwagen nach Wien gebracht. Mit Goldminen direkt haben wir keinen Kontakt, aber unser Gold kommt vor allem aus Südamerika – Chile, Argentinien, Peru. Dieses Gold ist sehr silbergründig, und das wird in der Raffinerie getrennt.

Alles Gold wird auf der Straße transportiert? Ist das nicht riskant?

Die Panzerwagen transportieren maximal fünf Tonnen, für mehr kriegen wir keine Versicherung. Wir haben voriges Jahr von der Bank of England Gold gekauft, und keine Assekuranz gefunden, die einen Transport über den Ärmelkanal versichert hätte. Wir mussten das Gold per Flugzeug in die Schweiz bringen, und von dort im Panzerwagen. Der Transport ist ein wesentlicher Kostenfaktor, da muss man sich gut auskennen.

Wie schaut es mit der Sicherheit im Unternehmen aus. Ich nehme an, die sind sehr streng?

Die Mitarbeiter müssen sich kontrollieren lassen, wenn sie das Haus verlassen, es gibt auch Metaldetektoren, die passiert werden müssen. Wir arbeiten der-

zeit im 3-Schicht-Betrieb und haben zu unseren 220 eigenen noch 38 Leasing-Mitarbeiter. Daher konnten wir auf die Nachfrage so rasch reagieren. Im Oktober konnten die Amerikaner keine Münzen mehr liefern, und wir kamen erstmals auch mit der Deutschen Bank ins Geschäft. Das half mit, dass wir den Umsatz 2008 von 267 Millionen auf 1,2 Milliarden Euro steigern konnten. Angst ist ein ungeheures Steuerungsmittel in unserem Geschäft.

TAGESGESPRÄCH



KURIER-Wirtschaftschef Reinhard Göweil im Gespräch mit Münze-Generaldirektor Kurt Meyer

Das eigentliche Geschäft ist ja die Prägung normaler Euro-Münzen. Verdient die Münze da was?

Wir hatten Optionen auf Nickel, Kupfer, Stahl, sodass wir von dem Preisanstieg der Rohstoffe im Vorjahr kaum betroffen waren. Die Zahl der Umlaufmünzen ist leicht gestiegen, und wir verdienen da mehr als mit Gold. Gold ist für uns ein Geschäft mit niedriger Spanne.

► Wiener Philharmoniker

Die erfolgreichste Goldmünze der Welt

Sein 20 Jahren gibt es die Goldmünze „Wiener Philharmoniker“. Mittlerweile bekam sie einen kleinen Bruder in Silber. Im Oktober wird das Jubiläum gefeiert – wie es sich gehört mit viel Gold: In Europa, den USA und Japan werden als „limited edition“ in gediegener Holzschatulle jeweils



2009 Stück von 20-Unzen-Philharmoniker-Münzen verkauft. 600 Gramm reines Gold, der Kaufpreis liegt bei etwa 15.000 Euro pro Stück. Die Münze rechnet damit, dass die „Jubiläumsausgabe“ in wenigen Stunden verkauft sein wird. Die Hauptkonkurrenten sind der „Eagle“ (USA) und der „Maple Leaf“.

BOROVICZENY STEPHAN, STEPHAN BOROVICZENY

Münze-Chef Kurt Meyer lässt derzeit im Drei-Schicht-Betrieb arbeiten